

INTERVIEW MIT LUTZ HELMIG

„Erst arbeiten, dann kassieren!“

Der Fuldaer Investor über den Ausbau seines Portfolios nach dem Verkauf der Helios-Kliniken – Aktiver Aktionär bei Lufthansa – Airline-Engagement ausgebaut

Börsen-Zeitung, 10.4.2008
Lutz Helmig hat seine private Krankenhausgruppe Helios-Kliniken Ende 2005 für 1,5 Mrd. Euro an Fresenius verkauft. Sein Vermögen verwaltet er in der Beteiligungsgesellschaft Aton, die unterdessen ein Portfolio von Unternehmen mit rund 2 Mrd. Euro Umsatz aufgebaut hat. Für Aufsehen sorgte Helmig zuletzt mit der Bekanntgabe, dass er ein Paket von gut 3 % an der Lufthansa erworben hat. Der Unternehmer äußert sich im Interview der Börsen-Zeitung zu seiner Anlagepolitik.

Herr Dr. Helmig, Sie haben über Jahrzehnte ein führendes Klinikunternehmen in Deutschland aufgebaut. Warum löst man sich von einem Investment mit so hoher Rendite und guten Zukunftsaussichten?
Ich wollte mich schon immer spätestens mit 65 Jahren von Helios trennen, weil ich in der Familie keine Nachfolger habe – das Krankenhausgeschäft ist ja sehr speziell. Den Anlass, früher auszusteigen, gaben dann gesundheitliche Gründe. Im Nachhinein bin ich sehr froh darüber, weil ich die Eier aus einem Korb auf mehrere Körbe verteilt habe. Das ist für meine Erben sehr viel leichter.

Mit der Beteiligungsgesellschaft Aton haben Sie ein eigenes Family Office für die Verwaltung ihres Vermögens geschaffen, wieso haben Sie das nicht einem Private-Equity-Unternehmen oder einer Bank überlassen?
Ich habe ganz gerne die Kontrolle über mein Geld. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Eigentum nicht nur eine Verpflichtung hat gegenüber den Mitmenschen, sondern auch gegenüber sich selbst. Warum soll eine Bank wirklich interessiert sein, mein Eigentum mit dem höchstmöglichen Profit zu vermehren? Zumindest haben die Finanzdienstleis-

Wie sind Sie auf die Infrastrukturengagements in Rumänien gekommen – Aton ist inzwischen der größte Investor in Westrumänien?
Betriebsintern nennt man das meine berühmten Jagdunfälle. Ich wollte einst in Ungarn eine Jagd kaufen und bin mit einer Optikerkette zurückgekommen – die dann wieder mit Verlust veräußert wurde. In Rumänien dachte ich zunächst nur daran, 10.000 Hektar zu suchen, um Landwirtschaft zu betreiben und ein bisschen zu jagen. Nun sind die

kauft, darunter ist kein wesentlicher Flop. Der Standort Deutschland lebt immer noch von guten Technikern. Für das Airline-Engagement möchte ich keine Prognose abgeben, das ist ja kein innovativer Bereich.

Sie nutzen Ihr Geld sowohl für Unternehmenskäufe als auch für den Erwerb von Aktienpaketen. Welche Strukturierung streben Sie an?
In Unternehmenskäufe haben wir etwa 350 Mill. Euro investiert. Dazu

ger-Kammüller, gestandene Unternehmer und vor allem Eigentümer. Ich möchte wissen, ob die Aufsichtsratsmitglieder Lufthansa-Aktien in einem nennenswerten Umfang haben – und zwar nennenswert zu ihrer persönlichen Einkommenssituation. Eigentum verpflichtet und erhöht sicher das Engagement von Aufsichtsräten.

Werden Sie bei Lufthansa weiter aufstocken?
Ich habe bereits ein bisschen aufgestockt, bin aber noch unter 5 %.

Zurück zu den anderen Beteiligungen. In welchem Volumen wollen Sie insgesamt über die Aton das Portfolio ausbauen?
Aus dem Helios-Verkauf habe ich ja 1,5 Mrd. Euro Erlöst. Darauf habe ich 400 Mill. Euro Steuern gezahlt, dumm wie ich bin. Wenn man über die Reichen schreibt, wird oft vergessen, dass sie auch Steuern zahlen. Der zuständige Finanzbeamte wunderte sich damals: Das hätte man besser machen können, meinte er. Da hatte er Recht, doch ich habe nie nach steuerlichen Gesichtspunkten gehandelt, sondern immer nach wirtschaftlichen.

Sie haben nie überlegt, Ihren Wohnsitz ins Ausland zu verlegen?
Doch, natürlich! Ich will das nicht ausschließen. Dabei geht es mir weniger um die Besteuerung als um das allgemeine Klima. Nehmen Sie den Begriff der Reichensteuer. Derjenige, der diesen Begriff aufgebracht hat, gehört wegen Volksverhetzung angezeigt! Hier werden bestimmte Gruppen ausgegrenzt. Von den heute wirklich Reichen haben 80 % das Vermögen während ihres Lebens geschaffen – das sind keine Erben. Wenn man mich als Reichen bezeichnet oder als „der Herr Milliardär“, fühle ich mich verunglimpft. Im Übrigen lebe ich nicht als Milliardär hier,

Beteiligungsstruktur, Standorte und Erlöse*

Aton GmbH, Fulda		
Technik	Dienstleistungen	Grundstoffe
100 % Edag Fulda 647 Mill. Euro Umsatz	100 % Haema Leipzig 69 Mill. Euro Umsatz	100 % Deilmann-Haniel International Mining & Tunneling, Dortmund 450 Mill. Euro Umsatz
97,3 % Schmidt-Seeger Beilngries 75 Mill. Euro	90 % Educationtrend Hamburg 6 Mill. Euro	100 % Aton Transilvania Sankt Andreas/ Rumänien 29 Mill. Euro
99 % Ziehm Medical LLC Reno/Nevada 56 Mill. Euro	51 % Cirrus Group Saarbrücken 272 Mill. Euro	79,92 % Agri Concept Europe Carani/Rumänien 34 Mill. Euro
52,19 % W.O.M. World of Medicine, Berlin 36 Mill. Euro		
100 % Reform Maschinenfabrik, Fulda 24 Mill. Euro		
67 % TSO Industrieanlagen Planung und Vertrieb Beilngries 8 Mill. Euro		
100 % IBL Innovative Berlin Laser, Berlin 6 Mill. Euro		

Aktienbestände: 3,27% Lufthansa
12,76% Dürr
25,32% Ludwig Beck

*) Umsatzangaben für 2007 Quelle: Unternehmen

ZUR PERSON

Arzt und Unternehmer



Lutz Helmig

swa – Nach seinem ursprünglichen Lebensplan wollte Lutz Helmig mit 55 Jahren aus dem Tagesgeschäft aussteigen, um in die Politik zu gehen. Doch dann war Mitte der neunziger Jahre die Trennung von der gemeinsam mit Rechtsanwalt Bernard Broermann aufgebauten Asklepios-Kliniken-Gruppe zu bewältigen. Und der Arzt und Unternehmer musste fortan seine Energie in die Entwicklung seiner Krankenhauskette Helios fließen lassen.

Jetzt fühlt er sich für die Politik zu alt, kokettiert der drahtige 61-Jährige. Es wäre auch kaum der richtige Job gewesen. Denn der Mediziner, der vor dem Eintritt ins Krankenhausgeschäft als Gefäßchirurg gearbeitet hat, leidet daran, nicht lange zuhören zu können, wie er ehrlich einräumt. Er wolle etwas tun und ein Ergebnis sehen, reine Diskussionen sind nicht seine Welt.

Auch der Verkauf der Helios-Kliniken Ende 2005 für 1,5 Mrd. Euro an den Medizintechnikkonzern Fresenius kam früher als geplant – ausgelöst von gesundheitlichen Überlegungen. In der Beteiligungsgesellschaft Aton verwaltet Helmig, der Banken misstraut, nun das Familienvermögen.

Investiert hat der Vater zweier Töchter unterdessen in Unternehmen mit zusammen rund 2 Mrd. Euro Umsatz. Der Liebhaber schneller Autos ist fasziniert von Technik und Innovationen. Diese Leidenschaft spiegelt sich in Engagements wie der Übernahme der Edag, ein ingenieurtechnisches Entwicklungsunternehmen für die Automob-

bil- und Flugzeugindustrie in Fulda. Gleichzeitig konnte Helmig, der überwiegend in Italien lebt, etwas für die Region tun, in der sein Klinikunternehmen groß geworden ist.

Begeistern kann er sich nicht nur für Sportwagen, sondern auch für Flugzeuge – geht dort allerdings selbst nicht ans Steuer. Doch als Investment ist die Branche willkommen, was zum Einstieg bei der Billigfluglinie DBA führte – die schneller als erwartet an Air Berlin weitergereicht wurde. Nun konzentriert sich Helmig auf das Geschäft mit Business-Jets, wo er seine DCA Aviation, die von Daimler übernommene Firmenflugsparte, mit der Saarbrücker Cirrus-Gruppe zusammenlegte. Für Aufsehen sorgte zuletzt der Erwerb von gut 3 % an der Deutschen Lufthansa, die nach Einschätzung Helmigs an der Börse beträchtlich unterbewertet ist.

(Börsen-Zeitung, 10.4.2008)

„Ich gehöre zu den komischen Unternehmern, die nicht alles rational begründen können – was die moderne Hirnforschung bestätigt.“

ter immer den Interessenkonflikt, zuerst mal für sich zu sorgen – und so sehen die Verträge auch aus. Egal was passiert, die Bank gewinnt immer.

Sie haben die Möglichkeit also geprüft?
Ja, ich habe derzeit fünf Banken jeweils mit 10 Mill. Euro ausgestattet, und sie haben bis Ende Juni Zeit zu zeigen, was sie können. Das Ergebnis kann ich Ihnen vorher sagen: Sie sind alle fünf schlechter als mein Family Office.

Sie nutzen die Banken nur als Kontrolle?

Selbst meine Bauchentscheidungen waren besser als diese hochwissenschaftlichen Erkenntnisse. Ich gehöre zu den komischen Unternehmern, die nicht alles rational begründen können – was die moderne Hirnforschung bestätigt.

Nach welchen Kriterien suchen Sie Ihre Investments aus?

Wenn Sie nach einer Strategie fragen – ich habe keine. Es gibt lediglich zwei Ausschlusskriterien: Ich würde mich nie an einem Finanzdienstleister beteiligen, denn davon verstehe ich nichts. Außerdem gehe ich nicht in Firmen, die direkt an Endkunden verkaufen. Denn auch Marketing ist mir fremd. Es ist mir außerdem zuwider, etwas zu verkaufen, wovon ich nicht selbst überzeugt bin.

Gleichwohl ist das Portfolio der Aton doch relativ breit mit den drei Säulen Technologie, Dienstleistungen und Rohstoffe...

Sie dürfen nicht verkennen, dass ich im Januar 2006 plötzlich einen großen Geldbetrag sinnvoll anlegen musste. Rohstoffe, die nicht unbegrenzt vorhanden sind, erschienen mir lukrativ.

Dimensionen etwas größer – und ich war dort auch noch nicht zur Jagd. Rumänien macht mir wegen der Begeisterung der Menschen Spaß. Dort werde ich nun aber nicht weiter investieren.

Der große Schwerpunkt im Portfolio ist Technik?

Ja, in jeglicher Form. Hier in Fulda gab es die Edag, die ich von früher kannte – ein im Automotive- und Aero-Bereich tätiges Entwicklungsunternehmen. Die Firma hatte Schwierigkeiten, teilweise verursacht durch die Gesellschafterstruktur. Dort habe ich mich verpflichtet gefühlt, etwas für die Region zu tun. Das ist ein langfristiges Investment, und Ingenieure sind pflegeleichter

„Wenn man mich als Reichen bezeichnet oder als ‚der Herr Milliardär‘, fühle ich mich verunglimpft.“

als Ärzte. Aus derselben Neugier für Technik resultiert das flugtechnische Engagement in das Geschäft mit Privat-Jets, also die Cirrus.

Welche Renditeanforderungen stellen Sie an Ihre Beteiligungen?
Die Rendite kommt automatisch, wenn Qualität geliefert wird. Erst arbeiten, dann kassieren!

Welche Kriterien setzen Sie für einen Ausstieg aus den Beteiligungen?

Die Edag werde ich nicht verkaufen. Von den ingenieurgetriebenen Aktivitäten bin ich generell überzeugt. Ich habe über zwei Jahre in der Aton 2 Mrd. Euro Umsatz zusammenge-

kommen die Aktienbeteiligungen, darunter als größte die Deutsche Lufthansa.

Das war für 3 % am Kapital ein Volumen von 250 Mill. Euro?

Ja, ich bin bei 17,50 Euro eingestiegen, dann ging es erst einmal nach unten, doch inzwischen hat die Aktie den Wert wieder erreicht. Die Aktienpakete der Aton betrachte ich als strategische Investitionen, in denen ich bleiben will. Ich halte nichts davon, jeden Morgen herumzuspekulieren, das ist nicht meine Welt.

Warum gerade die Lufthansa?

Aufgrund meiner Kontakte zur Luftfahrt bin ich davon überzeugt, dass es ein sehr gut aufgestelltes Unternehmen ist, das an der Börse völlig unterbewertet ist. Das erkennen hoffentlich in der Zukunft auch noch andere Investoren.

Worauf stützen Sie diese Hoffnung?

Das Unternehmen könnte mehr am Shareholder orientiertes Denken vertragen, da setze ich auf das Management.

Mit 3 % haben Sie wenig Einfluss?

Es kommt nicht darauf an, wie groß eine Beteiligung ist. Entscheidend ist, dass sie die Aufmerksamkeit des Vorstands für ihre Argumente gewinnen können.

Sie werden also ein aktiver Lufthansa-Investor sein?

Zumindest biete ich an, meine Ideen einzubringen. Demnächst wird ja auf der Hauptversammlung der Aufsichtsrat neu bestimmt, dann wird man sehen, wie sich die weitere Zusammenarbeit gestaltet.

Streben Sie ein Aufsichtsratsmandat an?

Die Vorschlagsliste ist ja durch. Manches an der Liste ist verwunderlich. Ich vermisse dort, bis auf Frau Leibin-

sondern als Bürger, der Glück hatte, aber auch gearbeitet hat und der weiter in Deutschland investiert. Da erwarte ich eine gewisse Anerkennung.

Fühlen Sie sich von der aktuellen Debatte über Manager und Moral getroffen?

Ja, allerdings kenne ich das als Mediziner. Das nenne ich die Putzfrauenmoral. Es gibt einen Grundsatz: Je niedriger das Einkommen, desto höher die moralischen Grundsätze an die Höhergestellten. Warum soll jemand, der schon mit 1.000 Euro keine Moral hat, bei 1 Million eine

größere haben? Immer wenn Leute von mir höhere moralische Grundsätze gefordert haben, war ich mir sicher, dass sie selbst diese niemals eingehalten haben.

Wie definieren Sie Ihre gesellschaftliche Verantwortung?

Meine Verantwortung besteht darin, die Unternehmen erfolgreich zu führen, also nachhaltig Geld zu verdienen und Arbeitsplätze zu schaffen. Jungen Menschen möchte ich außerdem zu einer vernünftigen Startchance verhelfen.

Das Interview führte Sabine Wadewitz.

DAIMLER

Dividendenbekanntmachung

ISIN DE 0007100000

Die ordentliche Hauptversammlung der Daimler AG hat am 9. April 2008 beschlossen, den **Bilanzgewinn** des Geschäftsjahres 2007

in Höhe von 6.183.998.802,37 € wie folgt zu verwenden:

Ausschüttung von 2,00 € Dividende je dividendenberechtigter Stückaktie.....	1.928.120.564,00 €
Einstellung in Gewinnrücklagen	4.156.261.610,37 €
Gewinnvortrag.....	99.616.628,00 €

Die Dividende wird am 10. April 2008 nach Abzug von 20% Kapitalertragsteuer sowie 5,5% Solidaritätszuschlag auf die Kapitalertragsteuer in **Deutschland** wie folgt ausgezahlt:

– Für Namensaktien, die sich in Giro-sammelverwahrung befinden, erfolgt die Auszahlung der Dividende auf die bei den einzelnen Depotbanken geführten Konten der Aktionäre.

– Für Namensaktien, die sich in Eigen-sowie Streifenverwahrung befinden, erfolgt die Auszahlung der Dividende durch Scheck an die im Aktienregister eingetragene Postanschrift der Aktionäre.

Für Namensaktien, die im US-Teil des Aktienregisters eingetragen sind, erfolgt die Auszahlung der Dividende über die Bank of New York.

Die Kapitalertragsteuer wird bei inländischen, nicht von der Steuer befreiten Aktionären gegen Vorlage der vom depotführenden Kreditinstitut auszustellenden Steuerbescheinigung auf die Einkommen- oder Körperschaftsteuer angerechnet. Gleichzeitig wird der einbehaltenen Solidaritätszuschlag auf

den bei der Veranlagung zur Einkommen- oder Körperschaftsteuer festgesetzten Solidaritätszuschlag angerechnet. Aktienhalter von effektiven Stücken erhalten mit der Auszahlung der Dividende eine Steuerbescheinigung.

Inländische Aktionäre erhalten von dem depotführenden Kreditinstitut die Dividende ohne Abzug von Kapitalertragsteuer und Solidaritätszuschlag, wenn sie eine Nichtveranlagungsbescheinigung des für sie zuständigen Finanzamtes vorgelegt oder soweit sie aufgrund eines erteilten Freistellungsauftrags für Kapitalerträge Anspruch auf Steuererstattung haben.

Die Besteuerung der Dividende erfolgt bei inländischen Aktionären nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes (Halbeinkünfteverfahren) bzw. Körperschaftsteuergesetzes.

Stuttgart, 10. April 2008

Daimler AG
Der Vorstand